

Windmüller verurteilen die Auslegung von Schlagfallen

UMWELT Einige Naturschützer befürchten gezielte Jagd auf Greifvögel – Fallen sind an Wegrändern und in Gräben verboten

Mitarbeiter des Landkreises Aurich haben bereits im Juni bei Kartierungsarbeiten für Windparkflächen im Raum Norden zwei Schlagfallen entdeckt.

AURICH/NORDEN/GGM – Die Krummhörner Betreiber von Windkraftanlagen haben die Auslegung von Schlagfallen gegen Greifvögel im Norder Raum entschieden verurteilt. Das machte Gerrit Bauer, Geschäftsführer für den Windpark Krummhörn-Petjenburg, gestern auf Nachfrage deutlich.

Wie berichtet, hatte die Auricher Polizei in der vergangenen Woche darauf hingewiesen, dass Mitarbeiter des Landkreises Aurich bereits im Juni bei Kartierungsarbeiten für Windparkflächen im Raum Norden zwei Schlagfallen entdeckt hatten, mit denen offenbar „geschützte Greifvögel“ von den Flächen ferngehalten werden sollen. Es war ein absoluter Zufallsfund, der möglicherweise eine größere Dunkelziffer nach sich ziehen könnte.



Naturschützer befürchten, dass Greifvögel gezielt aus Flächen vertrieben werden könnten.

Für die Naturschützer ist das Auffinden der Schlagfallen, in denen sich noch Köder fanden, indessen ein Indiz dafür, dass gezielt auf Greifvögel Jagd gemacht werden könnte. Das hatte Manfred Knake vom Wattenrat betont. Er wies dar-

auf hin, dass im vergangenen Jahr zwei Strommühlen im Krummhörner Windpark zeitweise durch den Landkreis Aurich abgeschaltet worden waren, weil die Behörde das Leben vom Aussterben bedrohter Wiesenweihen ge-

fährdet sah, die dort brüten. Daraufhin hatten Landkreismitarbeiter Drohanrufe von Unbekannten erhalten, die mit der Abschaltung offenbar nicht einverstanden waren.

Schon damals hatte sich Petjenburg-Geschäftsführer

Bauer auf das Schärfste von solchen Drohanrufen distanziert. Im Gegenteil, hatte Bauer erklärt, würden Landwirte sogar angehalten, auf Wiesenweihen zu achten, um sie zu schützen. Jetzt von den Nordern Schlagfallen-Funden auf die Krummhörner zu schließen, weist Bauer zurück. Sie wollen auf keinen Fall mit solchen Fallenstellern in Verbindung gebracht werden.

Fakt ist, dass die Schlagfallen an Wegrändern und in Gräben verboten sind, bestätigte gestern Dr. Gerhard Klüver, Vorsitzender der Jägerschaft Norden, auf Nachfrage. „Die sind auch gefährlich für andere Tiere – oder spielende Kinder“, untermauerte Klüver die Befürchtungen der Auricher Polizei, die Ermittlungen anstellt. Polizeisprecherin Sabine Kahmann konnte noch keine näheren Fortschritte nennen.

Jäger Klüver betonte, dass die Urheber solcher Schlagfallen „nicht besonders clever“ gewesen seien, weil die Wahrscheinlichkeit, ungeliebte Greifvögel fernzuhalten, nicht sehr groß sei. „Wiesenweihen gehen da gar nicht rein. Sie sind ja eigentlich keine Aasfresser“, sagte Klüver mit Blick

auf die Totköder in den Fallen. „Aber es gibt immer wieder Deppen“, sagte Klüver auch. „Und im Internet bekommt man heute alles angeboten.“

Viel effektiver, meint Klüver, sei es, wenn geschaut würde, ob irgendwo Wiesenweihen brüten, um diese dann zeitig umzusetzen. Wer letztlich die Fallen gesetzt habe, könne nur vermutet werden, meint auch Klüver, der zudem auch gar keinen Sinn darin sieht, Greifvögel zu töten. Er will auch niemandem diese Absicht unterstellen. „Aber mit den Windparks wird natürlich viel Geld verdient. Da muss nur ein schwarzes Schaf dabei sein.“

Roland Morfeld vom Regionalbüro des Naturschutzbundes in Wiegboldsbur ist eine Schlagfalle erst einmal auf Privatland in Ihlow untergekommen. Gründe, solche Fallen auszulegen, fielen ihm gestern kaum ein – außer er würde „etwas mit Windkraft“ planen. Fest stehe, dass die Brutpaare bedrohter Arten kartiert seien und der Nabu genau hinschaue, wenn plötzlich welche fehlten. „Das fällt natürlich auf. Es kann nicht sein, wenn aus Profitgier Arten ausgerottet werden.“